



Wenn nach dem Glas Wein die Nase läuft, könnte eine Histamin-Überempfindlichkeit vorliegen.

THINKSTOCK

Hilfe in Sicht für Histamin-Geplagte

Allergie In Davos wird ein Zentrum für diese Patienten eröffnet

VON STEFAN MÜLLER

Nach einem guten Essen zurücklehnen und sich entspannen. So sollte es sein. Doch wenn sich kurz nach der Mahlzeit allgemeines Unwohlsein, eine rinnende Nase, Kopfweh oder Durchfall bemerkbar machen, dann könnte eine Histamin-Unverträglichkeit vorliegen. Histamin ist eine Aminosäure, die im menschlichen und tierischen Organismus vorkommt und als Botenstoff wirkt. Es spielt beispielsweise eine wichtige Rolle bei der Verdauung.

Zwei Formen dieser nicht-immunologischen Krankheit werden hauptsächlich unterschieden: Entweder wird das zugeführte Histamin nicht abgebaut oder der Körper produziert selbst zu viel davon. Man schätzt, dass 5 bis 17 Prozent der Bevölkerung darunter leidet, unter der anderen Form deutlich weniger. Die Symptome sind dieselben, die in der Regel kurz nach einer Mahlzeit auftreten und jenen einer Allergie oder Erkältung gleichen. Wer an dieser Krankheit leidet, muss auf histaminhaltige Lebensmittel verzichten oder die Menge davon stark einschränken. Das betrifft Rotwein, Käse, Fisch und Meeresfrüchte oder Wurstwaren.

Wenn der Körper selbst zu viel Histamin produziert, kann dies auf eine Mastozytose zurückzuführen sein. Dabei sind Mastzellen im Körper übermässig vorhanden. Solche Patienten werden an verschiedenen Orten betreut. Ein etabliertes Kompetenzzentrum besteht seit 2011 unter Jürgen Grabbe von der Dermatologie und Allergologie im Kantonsspital Aarau.

Neue Anlaufstelle in Davos

Für die andere Gruppe von Betroffenen, die das von aussen zugeführte Histamin nicht abbauen kann, gibt es kaum spezifische Angebote. Über die

Ursachen der Krankheit, die erst seit den 1980er-Jahren einen Namen hat, weiss man noch wenig. Aufgrund der diffusen Symptome lässt sich das Krankheitsbild nur schwer diagnostizieren, wohingegen eine Mastozytose durch verschiedene Untersuchungen rascher erkennbar ist. Entsprechend lange dauert oft der Leidensweg vieler Betroffenen, bis eine Diagnose besteht. Oft fühlen sie sich auch nicht ernstgenommen von den Ärzten. Als Therapie steht bisher primär das dauerhafte Meiden von histaminhaltigen Lebensmitteln zur Verfügung. Möglich sind auch Nahrungsergänzungen und Medikamente wie Antihistaminika.

Die Allergiestation des Universitätsospitals Zürich baut deswegen in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn und der Hochgebirgsklinik Davos ein Zentrum für Patienten mit Histamin-Intoleranz auf. Der Start des Zentrums, das der Hochgebirgsklinik angegliedert ist, ist für Anfang Dezember vorgesehen. «Wir sind froh, wenn diese Menschen mit ihren diffusen Beschwerden gut aufgehoben sind», sagt der Allergologe und Mitinitiator Peter Schmid-Grendelmeier vom Universitätsspital Zürich. «Mit der Eröffnung des Zentrums kann nun die bisher nur schwer fassbare Histamin-Intoleranz gezielt untersucht und behandelt und vor allem eine Diagnose schneller gestellt werden», betont er.

Histamin-Tests sind zentral

Ein interdisziplinäres Team aus den Gebieten Ernährung, Pflege und Allergologie kann bei Vollbetrieb vorerst bis zwei Patienten pro Woche «durchschleusen». Das ganze Programm dauert sechs bis acht Wochen, eine davon stationär in Davos. «Bei den ambulanten Voruntersuchungen geht es darum, andere Krankheiten wie Herz-Kreis-

lauf, Magen-Darm-Erkrankungen oder auch andere Allergien auszuschliessen», erklärt Schmid-Grendelmeier. Wichtig sei auch, dass der Patient im Vorfeld ein genaues Ernährungs- und Symptomtagebuch führt.

Kern des stationären Programms sind Tests mit Nahrungsmittelallergenen, vorab auch solche mit Histamin, sogenannte Provokationstests. In mehreren zeitversetzten Gaben erhält der Patient Histamin in Form einer Tablette. Während der ersten Phase des Tests steht immer ein Arzt in Notfallbereitschaft, um bei einer allfälligen Überreaktion schnell eingreifen zu können. Blutdruck und Herzfrequenz werden dabei ständig überwacht, «das Risiko für gefährliche Reaktionen ist aber gering», beruhigt der Allergologe. Patientenschulungen und Informationsveranstaltungen kommen hinzu, um das Leben mit der Krankheit zu erleichtern.

Keine Heilung in Sicht

Wenn eine Histamin-Unverträglichkeit diagnostiziert wird, folgen individuelle Empfehlungen, wie der Patient seine Ernährung dauerhaft umstellen kann. Für viele Patienten stellt es eine grosse Herausforderung dar, den Alltag mit einem stark eingeschränkten Speisezettel zu bewältigen. So kann bei Bedarf auch ein Psychologe hinzugezogen werden. Eine Heilung der Krankheit ist aber nach wie vor nicht in Sicht. Die Kosten tragen die Krankenkassen.

«Heinz Lamprecht von der Schweizerischen Interessengemeinschaft Histamin-Intoleranz ist nicht nur erfreut über das neue Zentrum: «Die häufigste Histaminose, das Mastzellaktivierungssyndrom, bleibt dort womöglich unbeachtet», befürchtet er.

Informationen: Schweizerische Interessengemeinschaft Histamin-Intoleranz, www.histaminintoleranz.ch.

Ratgeber Gesundheit

Heute: Dr. med. et med. dent. Rebecca Sophia Cremer, Assistenzärztin Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, KSA



gesund
heit
aargau

Welche Zahnimplantate empfehlen Sie?



Ob Keramik oder Titan, Zahnimplantate sind in der Regel gut verträglich. KSA

Mein Zahnarzt will mir (48) ein Zahnimplantat einsetzen. Er verwendet Keramik-Schrauben, sogenanntes Zirkoniumdioxid. Wären Titan-Schrauben nicht risikoärmer und langlebiger?
Herr L. S. aus B.

Zahnimplantate als Ersatz verloren gegangener Zähne oder zur Verankerung einer herausnehmbaren Prothese sind in der modernen Zahnheilkunde als fester Bestandteil etabliert. Implantate ersetzen die Wurzel eines Zahnes. Zur Implantation werden verschiedene metallische und keramische Materialien verwendet, die jedoch alle ausgezeichnet gewebeverträglich und nicht giftig sind. Titan-Implantate mit angerauter Oberfläche haben sich in den letzten Jahrzehnten als Goldstandard bewährt. Zahlreiche wissenschaftliche Studien bestätigen die klinische Verlässlichkeit dieser Implantate. Bei dünnen Weichgewebsverhältnissen kann jedoch die graue Metallfarbe durchschimmern; das kann vor allem im ästhetisch relevanten Frontzahnbereich zu unbefriedigenden Ergebnissen führen. Gelegentlich entwickeln sich Infektionen um das Implantat herum, die jedoch meist als Ursache einer Bakterienanlagerung als Folge einer mangelhaften Mundhygiene ha-

ben. Auch kann es in Einzelfällen zu Reizungen der Schleimhaut durch Metallabrieb und Korrosionsphänomene kommen. Seit Anfang der 2000er-Jahre werden alternativ metallfreie keramische Implantate aus Zirkoniumdioxid angeboten. Diese biokompatible Hochleistungskeramik hat im Vergleich zu anderen Keramiken überlegene biomechanische Eigenschaften. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass moderne Keramikimplantate den Kaukräften in der Mundhöhle standhalten können und ebenso gut und verlässlich in Knochengewebe einwachsen wie Titanimplantate. Mit diesen zahnfarbenen Implantaten können ästhetisch äusserst anspruchsvolle Rekonstruktionen angefertigt werden. Darüber hinaus kommt es bei Zirkoniumdioxid zu einer geringeren Bakterienanlagerung als bei Titan. Die Überlebens- und Erfolgsraten moderner Keramikimplantate gleichen jenen von Titanimplantaten. Bei Letzteren liegen die 10-Jahre-Erfolgsraten bei 97%. Für Keramikimplantate der neuesten Generation gibt es bislang Untersuchungen zu 24-Monate-Erfolgsraten – diese liegen bei 95,1%. Der Erfolg von Zahnimplantaten hängt massgeblich von deren Pflege und einer ausgezeichneten Mundhygiene ab. Rauchen senkt die Erfolgsraten. Selbst Risikopatienten können heutzutage implantologisch versorgt werden. Bitte wenden Sie sich an Ihren Hauszahnarzt oder direkt an uns.

Gesundheit Ratgeber

Sie fragen – Fachleute antworten; richten Sie Ihre Fragen an:

Ratgeber Gesundheit
Neumattstr. 1; 5001 Aarau
Fax 058 200 53 54
www.gesundheitaargau.ch



Ratgeber Gesundheit ist ein von der Redaktion unabhängiges PR-Gefäss. Für den Inhalt sind die mit ihren Logos präsenten Gesundheitsdienstleister verantwortlich.

INSERAT

Kantonsspital Aarau
Kantonsspital Baden
KSB

PDAG
Psychiatrische Dienste
Aargau AG

Patientenstelle
AG/SO

anker
Verein für psychisch Kranke Aargau

Partner Gesundheit Aargau – Ihre Gesundheitsspezialisten
gesundheitaargau.ch

gesund
heit
aargau